

Verfasst von: Sebastian Schaper
Kontakt: Sebastian.Schaper@Geschichte.Uni-Giessen.de

Thema:
Günther Anders – „Über die Atombombe und die Theorie der Apokalypse-Blindheit“

Inhaltsverzeichnis

I) Einleitung	.....S. 3
Über das Leben Günther Anders (Stern)	.....S. 5
II) Anders philosophisches Weltbild	.....S. 6
a) Über die Erkenntnis im Allgemeinen	.....S. 6
b) Über die Bagatellisierung unserer Wissens	.....S. 7
c) Das Gefälle zwischen Handlung, Vorstellung und Fühlen	.....S. 8
d) Verantwortung im existentialistischen Sinne übernehmen	.....S. 10
e) Über die fehlende Unmoral	.....S. 12
f) Über den Fortschrittsglauben und den Tod des Faust	.....S. 15
g) Blick auf die Zukunft und Vergangenheit	.....S. 16
h) Zwischenfazit	.....S. 17
III) Über die Bombe im Speziellen	.....S. 19
a) Die Bombe in der „Zweck-Mittel-Relation“	.....S. 19
b) Die Bombe als moralisches Dilemma	.....S. 20
c) ‚Die beweinte Zukunft‘	.....S. 21
IV) Der Fall des Claude Eatherly	.....S. 25
V) Fazit	.....S. 29
Literaturverzeichnis	.....S. 33
Quellenverzeichnis	.....S. 34

I) Einleitung

Was bedeutet die Entwicklung der Atombombe für die Menschheit und das Leben auf unserem Planeten? Worin liegen die eigentlichen Gefahren? - In der Technik? - Oder aber in dem Menschen selbst? Erkennt dieser die apokalyptischen Gefahren, welche diese „Waffengattung“ in sich birgt? Wenn ja, warum handelt der Mensch nicht entsprechend konsequent, um diese Gefahr zu eliminieren? Wenn Nein, weshalb erkennt er sie nicht? Kann er sie überhaupt erkennen und entsprechend handeln?

Günther Anders widmete sich den Fragen, in Bezug auf die Bedeutung und Veränderung unseres Lebens durch Technologie, bereits vor dem Abwurf der ersten Atombombe auf die Stadt Hiroshima. Die Antworten auf die Fragen, in Bezug auf die Atombombe liefert er in seiner Theorie der 'Apokalypse-Blindheit'. Diese beschreibt er anhand verschiedener Thesen zum Verhalten des Menschen ab der Moderne, bzw. ab dem Wandel der Gesellschaften durch Industrialisierung, in welcher er die 'Hauptwurzel' unserer Apokalypse-Blindheit vermutet. Zum Zeitpunkt des Abwurfes der ersten Atombombe war Anders 43 Jahre alt. Es dauerte 11 Jahre bis er seine Ängste und Gedanken um und vor den Atomwaffen soweit sortiert hatte, bis er sich schließlich in der Lage fühlte sein erstes Hauptwerk zu publizieren: ‚Die Antiquiertheit des Menschen – (Band I / behandelt in der 7. unveränderten Auflage von 1992)‘. Vermutlich hat sich kein anderer Philosoph eingehender und kritischer mit den Ursachen und Folgen der Entwicklung von Kernwaffen für die Menschheit als Ganzes, aber auch für das Individuum, beschäftigt, wie er.

Als 'Apokalypse-Blind' bezeichnet Anders das Menschengeschlecht der Moderne und Postmoderne, welches erstmalig in seiner Geschichte technologisch in der Lage sei, sich selbst vollständig auszulöschen. Er schildert Schritt für Schritt auf etwa 70 Seiten seines Werkes, weshalb die Menschheit, aber auch das Individuum, völlig unangemessen auf die eigens von ihm ausgehende Bedrohung reagiert. Um seine Mahnungen und Warnungen an die Menschheit zu unterstreichen, versucht er dem Leser klar zu machen, dass die Menschheit mit der Entwicklung der

Atomwaffen in ihrem letzten Zeitalter angelangt sei: Dem Atomzeitalter!

Nach Anders ist es nun nur noch eine Frage der Zeit, wie lange dieses letzte Zeitalter andauert. Ebenfalls relevant für diese Arbeit ist der Briefwechsel zwischen Günther Anders und Claude Eatherly, dem Piloten jener Maschine, welche die Atombombe auf Hiroshima geworfen hat. Denn am Beispiel Eatherlys wird deutlich, welche 'moralisch gesunden', für den Menschen im Atomzeitalter aber selbstzerstörerische Folgen, die Bombe in uns zu entfesseln vermag.

Weiter spielt seine Essay-Sammlung ‚Endzeit und Zeitende. Gedanken über die atomare Situation‘ aus dem Jahr 1972 (behandelt in der zweiten Auflage von 1981 unter dem Titel: ‚Die atomare Drohung‘) eine herausragende Rolle. Die in ihr enthaltenen Texte setzen Anders Gedanken in den folgenden 15 Jahren fort. Verwendung finden auch seine Gedanken und Gedichte, publiziert in dem Band: ‚Tagebücher und Gedichte‘, aus dem Jahr 1985.

Günther Anders (geboren als Günther Stern, am 12.Juli 1902 in Breslau, gestorben in Wien am 17.Dezember 1992) war Zeit seines Lebens Philosoph, Schriftsteller und Technik-Kritiker. Er verdiente seinen Lebensunterhalt größtenteils mit Gelegenheitsarbeiten und journalistischen Tätigkeiten.¹ Wie er als schriftliches Zeugnis hinterlassen hat, entwickelte er sich auf Grund seiner Erfahrungen als Jugendlicher im ersten Weltkrieg bereits in jungen Jahren zu einem Moralisten. Als Moralist war Anders ein Querulant, welcher jede Gelegenheit nutzte den Menschen in ihre 'tauben und verstopften Ohren zu schreien', was sie nicht hören wollten, wie er selbst in seinem Essay ‚Die beweinte Zukunft‘² zu verstehen gibt. Günther Anders stellt sich in seinen Essays, Geschichten, Gedichten, Tagebüchern und Briefen als einen Mensch dar, der sich ernsthafte Sorgen um andere, ja, sogar berechnete Sorgen um die Menschheit im Ganzen gemacht hat. Jemand, dem es nicht darum ging, sich auf eine bedeutendere Position in der Gesellschaft zu erheben, sondern jemand der Moral als etwas verstand, was jeder Mensch mit sich selbst ausmachen soll und muss. Sehr wohl ging es ihm auch darum, eine Art

1 vgl. ‚Günther Anders kontrovers‘, Konrad Paul Liessmann, München 1992, C.H. Beck Verlag [Kurztitel: GAK], S.8

2 ‚Die atomare Drohung‘, Günther Anders, 2. Auflage, München 1981, Erstveröffentlichung unter dem Titel: ‚Endzeit und Zeitende‘, München 1972, C.H.Beck Verlag [Kurztitel: DaD], S.1

Hilfestellung zu bieten: Er hat Jahrzehnte seines Lebens der Bemühung gewidmet, seine Gedanken nachvollziehbar zu strukturieren und die Brisanz dieser fein säuberlich herauszuarbeiten. Nicht nur um seiner eigenen Ohnmacht, welche sich in seinen Ängsten begründeten, durch eine schriftlich Aufarbeitung Herr zu werden, sondern auch um eine Art Anleitung für diejenigen zu hinterlassen, welche sich mit ähnlichen Fragen und Dilemmata quälen.³ Quasi eine Anleitung zum Einstieg in die Aufarbeitung der vermutlich bis dato größten, selbst geschaffenen Bedrohung der Menschheit: Die Atombombe. Wie er in der Einleitung der ‚atomaren Drohung‘ beschreibt, werden die von ihm gestellten Fragen, solange es Atomwaffen und das Wissen um diese existieren, niemals an Bedeutung verlieren!

Über das Leben von Günther Anders (Stern)⁴

Günther Stern studierte bei Martin Heidegger und Edmund Husserl in Freiburg. 1923 promovierte er bei letzterem im Fach Philosophie. 1925 lernte er in Marburg die Studentin Hanna Arendt kennen, mit der er von 1930-1936 liiert war. Bis 1933 arbeitete Günther Stern beim Berliner Börsen Kurier. Er verfasste für diese Zeitung so viele Artikel, dass sein Chefredakteur ihn darum bat, sich doch einmal ‚anders‘ zu nennen, dass nach außen nicht zu offensichtlich werde, welche Vielzahl von Artikeln des Blattes von ihm verfasst wurden. So entstand sein Pseudonym ‚Günther Anders‘.⁵

Er emigrierte 1933 zusammen mit seiner Frau Hannah Arendt (damalige Hannah Stern), auf Grund der Judenverfolgung im nationalsozialistischen Deutschland, nach Paris. Nachdem seine Ehe zerbrach, floh Anders 1936 vor den Nazis in die USA, wo er bis 1950 im Exil lebte. Ab 1950, bis zu seinem Tod 1992, lebte er in Wien als freiberuflicher Schriftsteller. Er lehnte mehrfach ihm angebotene Professuren ab⁶. Dies begründete sich vor allem in seiner kritischen Haltung gegenüber den etablierten Hochschulwissenschaften. Seine Haltung mag zu einem daran liegen, dass ihm in Deutschland 1928 und 1929 eine Habilitation, auf Grund seines jüdischen Elternhauses und auf Grund der Tatsache, dass die Schergen

3 Anmerkung: Wird besonders deutlich in seiner Geschichte „die beweinte Zukunft“ von 1961

4 vgl. GAK, S.7

5 vgl. GAK, S.8

6 vgl. GAK, S.9

Hitlers in jener Zeit, im aufstrebenden Nationalsozialismus, bevorzugt auf die Lehrstühle gesetzt wurden, verwehrt blieb. Zum anderen daran, dass er sich einem wissenschaftlichen Betrieb verwehrt, den er an einzelnen Stellen seines ersten Hauptwerkes ‚die Antiquiertheit des Menschen‘ (Erstveröffentlichung 1956) beschreibt. Hier äußert er beispielsweise, dass er seine Texte nicht explizit an die akademische Welt richte, da die Atombombe,

„die größte je existierende Gefahr für die Menschheit überhaupt[,] nicht über den Dächern der Universitäten [hänge, sondern] über unser aller Häuptern. [Und dass sich die universitäre Philosophie erst mit den Schlägen befasse] welche die Wirklichkeit auf ihre Opfer niederfallen [liese,] wenn diese nicht nur schon tot, sondern auch schon vergessen⁷ seien.

Diese und andere Aussagen machen deutlich, dass er kein Interesse daran hatte persönliche Kompromisse mit einem Wissenschaftsapparat einzugehen, der mehr Wert auf Reputationen lege, als auf die Lösung aktueller und künftiger Probleme der Menschheit. Sehr interessante und über seine Person Aufschluss gebende Einblicke in seinen Charakter und seine Denkweise bieten seine Tagebücher aus der Zeit seines amerikanischen Exils.⁸ Auf diese näher einzugehen, würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit bei weitem überschreiten.

II) Anders Thesen zum Atomzeitalter

Um Günther Anders zu verstehen, ist es wichtig sich mit seiner philosophischen Haltung und mit seiner existenzialistischen Gedankenschule zu befassen. Er verpackt seine Theorie der ‚Wurzeln der Apokalypse-Blindheit‘⁹ in verschiedene Thesen. An dieser Stelle sollen diese Thesen erläutert und mit Beispielen verdeutlicht werden:

a) Über die Erkenntnis im Allgemeinen

Anders stellt zu Beginn seiner Auseinandersetzung folgendes Gleichnis auf:

Er sagt, sich mit den Folgen der Entwicklung der Atombombe auseinander zu setzen, gleiche dem Erkunden von unbekanntem Terrain. Zuerst fasse man ein

7 Zitat: ‚Die Antiquiertheit des Menschen‘, Band I, Günther Anders, 7. unveränderte Auflage, Nachdruck 1992, Erstveröffentlichung: München 1956, C.H. Beck Verlag [Kurztitel: AdM], S.237

8 ‚Tagebücher und Gedichte‘, Günther Anders, München 1985, C.H. Beck Verlag [Kurztitel: TuG]

9 AdM, S.235-308

Ziel ins Auge und versuche dieses möglichst direkt zu erreichen. Etwa einen Baum oder den Gipfel eines Berges.¹⁰ Der Baum, bzw. der Gipfel steht hier für den intuitiven Drang des Menschen auf bereits vertraute Hintergründe eines Sachverhaltes, auf Bekanntes, auf für den Kundschafter Verständliches zu zusteuern. Da das Terrain einer neuen Betrachtung zu Beginn jedoch weitgehend unbekannt bleibe, geriete man dabei zwangsläufig in Sackgassen, müsse die Richtung wechseln und gelegentlich ein Stück zurückgehen, um einen anderen Pfad zum eigentlichen Ziel zu finden. Dabei passiere es automatisch, dass man als Kundschafter das eigentliche Ziel zumindest aus dem Auge verliere, wenn man es nicht gar unterwegs vergesse. Am Ziel angelangt, schaffe man es dafür, sich einen Überblick über das Terrain, bzw. den Sachverhalt zu verschaffen.¹¹ Anders beansprucht ausdrücklich nicht von einem solchen Ort des Überblicks zu schreiben oder diesen jemals final erreichen zu können. Vielmehr ist das Gleichnis als ein niemals endender Kreislauf zu verstehen.

b) Über die Bagatellisierung unseres Wissens

Eine weitere These von ihm ist, dass der Erzähler einer Geschichte, bzw. eines Sachverhaltes automatisch selbigen bagatellisiere:¹²

Mit der Aussage: ‚Atomkraft sei keinesfalls eine dauerhafte Lösung, sollte aber als Übergangstechnologie zur Energieerzeugung genutzt werden.‘ - würde die Gesellschaft in mehrfacher Hinsicht bagatellisieren:

1. Wir würden direkt potentielle Gefahren einer atomaren Verstrahlung des Menschen und seiner Umwelt, sowie die mögliche Verwendung der Nebenprodukte eines AKW zum Bau von Kernwaffen verschweigen.
2. Wir würden über einen vermeintlich positiven Nutzen der Atomkraft dem Rezipienten möglicherweise bekannte Gefahren relativieren.

Doch selbst wenn wir äußern würden: ‚Die Atomkraft sei zu gefährlich und ihre Folgen für Mensch und Natur zu unberechenbar, um diese zu nutzen.‘ - bagatellisieren wir zwangsläufig, da die Folgen einer Verwendung dieser Technik

10 vgl. AdM, S.235

11 vgl. AdM, S.235

12 vgl. AdM, S.236

von uns nicht einzuschätzen sind. Sie sind für uns nur teilweise vorstellbar. Fühlen können wir die Folgen überhaupt nicht, denn wir haben niemals einen atomaren Holocaust miterlebt, geschweige denn diesen überlebt. Das einzige was wir versuchen können zu äußern, sind unsere Ängste vor einem solchen Supergau, welche sich im kollektivierten Wissen und in der überlieferten Erfahrung anderer Menschen begründen. Anders Konsequenz auf diese Feststellung: Beim Umschreiben von Dingen, welche die Vorstellungskraft von uns Menschen überschreitet, könne man gar nicht anders als in der Darstellung zu übertreiben, um sich ausreichend zu artikulieren.¹³

c) Das Gefälle zwischen Handlung, Vorstellung und Fühlen

Eine zentrale These von Günther Anders ist: Der Mensch habe ein Vermögen zu Fühlen, sich Dinge Vorzustellen und zu Handeln, wobei das eine Vermögen dem Nächsten unterliege. Er bezeichnet dies als ‚Prometheisches Gefälle‘,^{14 15} da der Mensch in seinen Handlungsmöglichkeiten einem Titanen gleiche, in seinem Vermögen der Vorstellung und des Fühlens allerdings Mensch bleibe.¹⁶ In seinem Essay ‚Der Sprung‘¹⁷, aus dem Jahr 1958, beschreibt er jene Nationen, welche über Atomwaffen verfügen, als „teilweise übermächtige Nationen“¹⁸. Als Titanen, welche nun in der Lage seien, das Ende der Menschheit herbeiführen zu können. Er sagt diesen Nationen allerdings nur eine teilweise Omnipotenz nach, da deren göttliches Vermögen sich auf die Zerstörung reduziere.¹⁹

Anhand der atomaren Situation unserer Zeit macht er seine Theorie des Gefälles

13 vgl. ADM, s.235/236

14 vgl. ADM, s.267 ff.

15 Anmerkung zu Prometheus:

P. war einer der Titanen (Götter) in der griechischen Mythologie. Er gilt dem Mythos nach als Kulturstifter der Menschheit, welches durch die Überreichung des Feuers an den Menschen symbolisiert wird.

16 vgl. AdM, S.270

17 ‚Der Sprung‘, DaD, S.11 ff

18 Zitat: DaD, S.12

19 vgl. DaD, S.12

deutlich: Der Mensch habe seit der Atombombe die Möglichkeit Millionen von Leben mittels eines Knopfdruckes auszulöschen. Er könne sich jedoch vielleicht 10 Tote vorstellen; betrauern oder beweinen könne er vielleicht den Verlust von Einem oder Zweien.²⁰ Anders stellt fest: „Vor dem Gedanken der Apokalypse [...] streikt die Seele. Der Gedanke bleibt ein Wort.“²¹

An dieser Stelle muss die Problematik, Tod und Zerstörung in Zahlen darzustellen, besprochen werden, denn die Reduzierung von menschlichem Dasein auf Zahlen in Statistiken findet sich in der Forschung an vielen Stellen. Sie hat im Kontext der Atombombe den Zweck, den Schrecken, welche Opfer von Unfällen und Kriegen erlebt haben, darzustellen. Es handelt sich um einen Versuch das Ausmaß von Verlust menschlichen Lebens, durch den Vergleich der Opferzahlen greifbarer zu machen. Vielleicht sogar um unsere Reaktionen auf solche Ereignisse zu rechtfertigen und uns selbst davor zu schützen, eingestehen zu müssen, dass wir als Menschheit mit den Folgen nicht umgehen können. Die Zahlen, die Anders in seinem Beispiel verwendet, sind fiktive Zahlen. Doch um seine These von Handlung und Vorstellung zu überprüfen, brauchen wir uns nur die folgende Frage stellen: ‚Können wir uns 100.000 Tote besser vorstellen als 1.000.000 Tote?‘

Als ein weniger radikales Beispiel könne uns, nach Anders, auch die heutige, etablierte Wissenschaft selbst dienen.²² Vergewärtigen wir uns zu diesem Zweck wie Wissenschaft arbeitet: Wissenschaft beobachtet physikalische, biologische, chemische (naturwissenschaftliche) Vorgänge, aus denen der Wissenschaftler seine Schlüsse zieht, bzw. Erkenntnisse gewinnt. Sie studiert menschliches Verhalten (Sozialwissenschaften), interpretiert Vergangenes (Geschichts- und Kulturwissenschaften), wie Gegenwärtiges (zb. Kunst). Sie sucht nach literarischen, mathematischen, musischen, uva. Ausdrucksmöglichkeiten, um sich zu artikulieren. Sie kategorisiert, klassifiziert, selektiert. Sie hebt einzelne Aspekte hervor, wobei sie unweigerlich andere bagatellisiert. Sie sichert, bzw. fixiert Sachinformationen in handhabbaren Stücken, bzw. reduziert diese auf handhabbare Größe. Sie macht Ungreifbares greifbar. Sie setzt diese

20 vgl. AdM, S.269

21 Zitat: AdM, S.269

22 vgl. AdM, S.269

Informationen in Kontext zueinander, vereinfacht schwer verständliches, überbrückt 'Lücken' und generiert damit: 'Wissen'. Hierdurch entsteht der Schein von verifizierten Informationen, welche durch den Vorgang im Kopf der Rezipienten an Bedeutung gewinnen. Ich sage zum Schein, da ein jeder Menschen über einen individuellen, einzigartigen Wissenskontext verfügt. Wissen wird vom Menschen in Bezug zu seiner ganz persönlichen Erfahrung gesetzt und erhält somit eine völlig individuelle Bedeutung.

Wird in Günther Anders Sinne das ‚Wissen‘ nun als 'Handeln' begriffen, so wird deutlich, dass die Vorstellung des ‚Gewussten‘, also das 'Begreifen' des Wissens, allein auf Grund der verschieden interpretierbaren Perspektiven, nun hinter der Summe des 'Wissens', bzw. Handelns, zurückbleiben muss.²³ Kein Mensch verfügt über die Fähigkeit Wissen aus allen denkbaren Perspektiven betrachten zu können. Genauso verhält es sich mit dem Fühlen zur Vorstellung. Auf Grund der Erfahrungen und des Wissens eines Menschen, kann sich ein jeder Dinge vorstellen, wie etwa die Explosion des AKW in Fukushima.

„Aber wir 'Wissen' es eben nur. Und dieses 'nur' besagt eben, daß dieses unser ‚Wissen‘ in der nächsten Nachbarschaft des Nichtwissens bleibt, mindestens des Nichtbegreifens; diesem viel näher als dem Begreifen.“²⁴

Zu fühlen, was es bedeutet als Anwohner seine Heimat für immer verlassen zu müssen, geliebte Personen zu verlieren und dadurch in eine alles erschütternde Ohnmacht gestürzt zu werden, dies vermögen wir nicht. Dafür reicht unsere Vorstellungskraft nicht aus. Der Weg von der Vorstellung zum Fühlen ist noch sehr viel weiter, als der Weg vom Wissen zur Vorstellung.²⁵ Das Fühlen, schreibt Anders weiter, entziehe sich einer historischen Überlieferung. Dies zeige sich daran, dass es niemals analog zur 'Geschichte der Taten' oder zur 'Geistesgeschichte' eine ‚Geschichte der Gefühle‘ gegeben habe.²⁶ In der Folge können wir das also das Wissen und die Interpretation des Selbigen überliefern. Die Bedeutung muss sich allerdings, nach Anders, jeder Mensch selbst erschließen.

23 vgl. AdM, S.269

24 Zitat: AdM, S.270

25 vgl. AdM, S.271

26 vgl. AdM, S.271

d) Verantwortung im existenzialistischen Sinne übernehmen

In Günther Anders Auseinandersetzung mit der Atombombe wird ein wesentlicher Zug seiner Philosophie deutlich: Das Übernehmen von Verantwortung für das eigene Handeln. Dafür benötige es eine persönliche Moral, wie er sagt. Anders moralisches Credo hätte heißen können: ‚Handle niemals über deine Vorstellungskraft hinaus!‘ Um seine eigene Vorstellungskraft zu erweitern sei es nötig zu philosophieren. Denn wie er sagt: „Philosophieren bedeutet eine Sache schwieriger zu machen, als sie scheint.“²⁷

Eine Ursache unserer ‚Apokalypse-Blindheit‘ wird deutlich wenn wir uns an dieser Stelle unseren Alltag vergegenwärtigen: Wir Menschen neigen dazu, die Dinge einfacher zu sehen als diese sind, nicht aber dazu sie komplizierter zu machen. Aus Anders Perspektive schlägt die Philosophie daher eine entgegengesetzte Richtung zur etablierten Wissenschaft ein. So zitiert er ein ‚molussisches Sprichwort‘, welches in seinem späteren Roman ‚Die Molussische Katakombe‘²⁸ Einzug fand: „Den wirklichen Philosophen definiert, daß ihn nichts so kalt lasse, wie die Klassifizierung seiner Überlegungen“²⁹.

Günther Anders gilt neben Jean-Paul Sartre und anderen Zeitgenossen als Mitbegründer des philosophischen Existenzialismus. Der Existenzialismus begreift den Menschen als individuelles, vernunftbegabtes und moralisches Wesen. In dieser Philosophie existiert kein konkretes moralisches Wertebild. Vielmehr ist hier die Moral etwas, was ein jeder Mensch mit sich selbst zu vereinbaren hat. Sartre beschreibt dies in seinem Werk ‚Der Existenzialismus ist ein Humanismus‘³⁰ anhand des Beispiels eines französischen Widerstandskämpfers, der vor die Wahl gestellt wird entweder in dem von Nazis besetzten

27 Zitat: AdM, S.237

28 „Die Molussische Katakombe“, Günther Anders, München 1992, (Dieses Werk wurde erst nach seinem Tod publiziert)

29 Zitat: AdM, S.238

30 „Der Existenzialismus ist ein Humanismus“, enthalten in: „Gesammelte Werke“, Jean Paul Sartre, Rowohlt-Verlag, Hamburg 2000, S.145-192
[Kurztitel: DeiH]

Frankreich zu verweilen und sich um seine Mutter zu kümmern oder über den Untergrund nach England zu fliehen, um sich der französischen Exilarmee unter General De Gaulle anzuschließen und bei der Befreiung Frankreichs von den Nazis zu helfen.³¹ Der Ausgang beider Handlungsmöglichkeiten in dem Beispiel bleibt ungewiss: Seine Mutter könnte auf Grund seines Fortgehens zu Tode kommen, er könnte aber auch auf der Flucht nach England aufgehalten werden und die Flucht sich als nutzlos erweisen. Das moralische Dilemma begründet sich in dem Umstand, dass beide Handlungen prinzipiell moralisch korrekt sein können und gleichzeitig auch nicht. Je nachdem von welcher Perspektive man es betrachtet, würde er gar seine Mutter oder seine Landsleute im Stich lassen.³²

Sartre sagt nun, dass sich erst im Nachhinein offenbaren kann, nämlich am Ergebnis seiner Handlung und nur auf Grund der Deutung des Widerstandskämpfers (des handelnden Individuums), ob seine Handlung für ihn moralisch richtig oder falsch gewesen sein werden.³³ Alleine dem Handelnden obliege eine moralische Wertung seiner Taten. Gleichzeitig müsse aber dem Handelnden bewusst sein, dass er seine Entscheidung stellvertretend für alle Menschen treffe.³⁴ Als Credo könnte man hier formulieren: ‚Wenn du weißt wie du dir die Welt vorstellst, dann weißt du auch wie du dich zu verhalten hast‘.

e) Über die fehlende Unmoral

An dem eben beschrieben Problem, welches den Menschen am Philosophieren zu hindern scheint, angesetzt, schreibt Anders, dass kein ‚Massenweg‘ zur Philosophie existiere.³⁵ Womit noch einmal deutlich wird, dass Anders Definition von Moral eine individuelle Auslegung darstellt. Ein grundlegendes Problem in der Ausbildung einer persönlichen Moralvorstellung findet sich laut ihm unter anderem in dem Umstand, dass es uns an ‚Unmoral‘ mangle. Anders umschreibt Moral als ‚Handeln gegen das eigene Gewissen‘, bzw. als Handeln nach dem eigenen Gewissen‘, Unmoral hingegen als das schlichte ‚Fehlen von Gewissen‘. Der Mensch mache sich über diese zu wenig, bis gar keine Gedanken, bzw. die

31 vgl. DeiH, S.156

32 vgl. DeiH, S.156

33 vgl. DeiH, S.157

34 vgl. DeiH, S.159

35 vgl. AdM, S.237

Unmoral werde durch die Masse unterdrückt wird.³⁶

Er führt als Beleg das Beispiel eines Schraubenschlossers an: Dieser mache sich keine Gedanken darüber, ob das von ihm hergestellte Produkt in einem Traktor oder einer Atombombe verbaut werde. Zunächst einmal könne er gar nicht in Erfahrung bringen, ob genau jene von ihm hergestellte Schraubenmutter in einer Waffe verbaut werde oder nicht, da die Arbeitsteilung in der industriellen Massenfertigung ihm den nötigen Einblick in den gesamten Produktionsprozess verwehre. Und selbst wenn er Kenntnis über den Bestimmungszweckes jedes einzelnen, von ihm geschaffenen Produktes hätte, verbiete ihm die Hierarchie des Unternehmens, bzw. die 'Gewalt' der Entscheidungsträger, darüber zu urteilen.³⁷ Denn für unsere industrialisierten Gesellschaften gelte: Wer als letzter in einer Kette von Entscheidungen steht, der trägt die Verantwortung.³⁸ Und der vermeintlich letzte Mensch in einer Entscheidungskette finde allzu leicht ein weiteres Glied oder aber einen Sachzwang, der es ihm ermögliche die Verantwortlichkeit ins Leere abzutreten. Zumindest aber von sich selbst abzulösen, indem dieser die Verantwortung an eine Maschine, bzw. einen Computer übergebe.³⁹ Für den einzelnen Arbeiter, bzw. Mensch führe diese Mentalität zu dem Motto: „Was ich nicht kann, geht mich nichts an“⁴⁰. Damit meint Anders, das Individuum flüchte sich über den fehlenden Einfluss, auf die Entscheidungsträger, in eine Zone, in der es sich selbst nicht gestatte, Verantwortung für die eigenen Taten zu übernehmen. Der einzelne Mensch in einer Hierarchie sehe sich in dieser Zone nicht als der Handelnder und somit nicht als Verantwortlicher, sondern als bestenfalls ‚Mit-Tuender‘⁴¹. Diese in Teilen erzwungene, aber auf jeden Fall breit gelebte Mentalität, befreie uns von der Last, uns selbst die Schuld dem Zustand unserer Welt geben zu müssen. Anders entlarvt mit diesem Beispiel die industrielle Fertigung als eine der Hauptursachen unserer fehlenden Unmoral, unseres fehlenden Gewissens, welche die Entwicklung der Atombombe überhaupt erst möglich gemacht habe. Im Umkehrschluss jedoch zu behaupten, wir alle seien schuldig, hält Anders für falsch! Die Sicht die

36 vgl. AdM, S. 271

37 vgl. AdM, S.270

38 vgl. AdM, S.246

39 vgl. AdM, S.245

40 Zitat: AdM, S.284

41 vgl. AdM, S.286

Menschheit ermorde sich selbst und jeder sei ein Stück beteiligt, schaffe ein moralisches Alibi. Niemand sei absolut schuldig, aber 'virtuell schuldig seien wir alle'.⁴² Mit 'moralisches Alibi' meint er, dass wenn jeder Mensch sich gleichsam schuldig fühle, diese 'Schuld' sich in einer Art moralischer Entropie entlädt und somit ihre Wirkung auf uns selbst verliert. Nach Anders gibt es die Schuldigen für die atomare Situation, auch wenn diese sich schwierig ausfindig machen zu lassen scheinen.

[Anmerkung zu Anders Sicht auf Verantwortlichkeit in einer Hierarchie:

Aus dem Jahr 1947 existiert ein Gedicht von ihm, welches er an den ihm unbekanntem Verantwortlichen an der Ermordung eines seiner Freunde geschrieben hat. Er scheint es dem/den Schuldigen selbst zu überlassen, sich in diesem Gedicht wieder zu finden, was einmal mehr seine moralphilosophischen Überzeugungen wieder spiegelt: Schuldig (im existentialistischen Sinne) kann nur sein, wer sich auch schuldig fühlt. Ansonsten, so denke ich, bietet Schuld als moralisches Korrektiv für unsere Gesellschaft keinen wirklichen Wert!

„Dem Mörder meines Freundes L.“⁴³

Wir sind einander unbekannt.

Doch nie wirst du mich los.

*Von meinem Kummer läuft ein Band
zu deinem Kolbenstoß*

*Was Kummer langsam zu mir sprach,
in Kummer hör dir's an.*

*Und wenn auch dich ein Stoß zerbrach,
noch steht dein Hintermann.*

*Und liegt auch der schon umgemäht,
sein Hintermann, der blieb.*

*Als Letzter der Kolonne steht
ein Mann, für den ich schrieb.*

42 vgl. AdM, S.256

43 Zitat: „Tagebücher und Gedichte“, Günther Anders, München 1985, S. 329

*Du letzter Mann, ganz unbekannt,
auch du wirst nie mich los.
Von meinem Kummer läuft ein Band
zu jedem Kolbenstoß]*

f) Über den Fortschrittsglauben und den Tod des Faust

Eine weitere Wurzel unserer Apokalypse-Blindheit ist nach Anders der menschliche Fortschrittsglaube:

„Die Fähigkeit, uns auf 'Ende' einzustellen, ist uns durch den generationenlangen Glauben an den angeblich automatischen Aufstieg der Geschichte [vor allem durch technologischen Fortschritt] genommen worden. Selbst diejenigen unter uns, die an Fortschritt schon nicht mehr glauben. Denn unsere Zeit-Attitüde, namentlich unsere Einstellung auf Zukunft, die vom Fortschrittsglauben geformt worden war, hat diese ihre Formung noch nicht verloren: wir sind noch, was wir gestern geglaubt hatten; mit den neuen, unterdessen angenommenen, Gedanken haben sich unsere Attitüde – denn auch zwischen diesen beiden besteht ein 'Gefälle' – noch nicht synchronisieren können.“⁴⁴

Anders möchte zum Ausdruck bringen, dass wir durch den Fortschrittsglauben der Moderne sozialisiert wurden. Mit „nicht synchronisiert haben des Gefälles“⁴⁵ zwischen dem Vergangenen und Gegenwärtigen, auf Technologie basierten Vermögens zu Handeln, meint er, dass die Möglichkeit der Menschheit sich selbst vernichten zu können in unserem Weltbild noch immer nicht angekommen sei. In unserem Gedankengebilde sei die Vorstellung von Himmel als das ‚Beste‘ zu einem Feindbild mutiert.⁴⁶ Das ‚Beste‘ sei der Feind des ‚immer-besser-werdens‘. Und „sofern es Schlechtes [gäbe, erschöpfe es sich darin,] das noch-nicht-Bessere zu sein“.⁴⁷

Das Schlechte hätten wir ebenso wie das Beste aus unseren Gedanken verbannt. Bis zum Beginn des 19. Jh. habe sich durch die Vorstellung eines 'jüngsten Gerichtes', durch die religiöse Apokalypse-Vorstellung, eine Art unsichtbare Schranke in unserem Handeln errichtet: Die Vorstellung für bestimmte Taten nach unserem Tod in ewiger Verdammnis verweilen zu müssen, hätte für uns ein Pensum an 'NoGo's' definiert. Nach Anders Gedanken wäre durch diese Vorstellung uns eine Unmoral, ein Gewissen, ansozialisiert worden, welches vom

44 Zitat: AdM, S.277/278

45 Zitat: AdM, S.277/278

46 vgl. AdM, S.278

47 Zitat: AdM, S.278

Fortschritts glauben zunichte gemacht worden sei.⁴⁸ Er führt als Beispiel dafür, dass die Weltuntergangsvorstellung und die ‚Verdammnis‘ letzterer Jahrhunderte als Korrektiv wirkten, Goethes Charakterisierung Mephistos an, welcher „stets das Böse wolle und das Gute schaffe“.⁴⁹ In unserer Zeit gelte aber: „Faust ist tot“!⁵⁰

Eigentlich, so Anders weiter, müssten heute die Menschen, gäbe es heute noch eschatologische⁵¹ Wellen ähnlichen Ausmaßes, panisch durch die Straßen laufen und das Ende der Welt predigen.⁵² Als Schlussfolgerungen hält Anders fest: Der Mensch sei im Atomzeitalter ‚unfähig zur Angst‘⁵³!

g) Blick auf die Zukunft und Vergangenheit

Anders beschreibt den fortschritts gläubigen Menschen als ein Wesen, welches unfähig sei in die Zukunft zu schauen. Auch hier verweist er auf seine These des ‚Prometheischen Gefälles‘⁵⁴: Wir würden uns nicht die Menschen des Jahres 2500 vorstellen können. Erst recht nicht die, des Jahres 10.000. Diese würden dem Fortschrittsmenschen ebenso archaisch anmuten, wie die Menschen des Jahres 10.000 v.Chr. Was daran liege, dass der Mensch in seinem Weltbild, nun die Zukunft selbst kreiere, anstatt sie als etwas zu verstehen, dass auf uns zukäme,

48 vgl. AdM, S.279

49 Zitat: AdM, S.279

50 Zitat: AdM, S.239

51 Anmerkung: Eschatologie

Eschatologie ist ein theologischer Begriff, der prophetische Lehre von den Hoffnungen auf Vollendung des Einzelnen und der gesamten Schöpfung beschreibt. Früher verstand man darunter die Lehre von den „letzten Dingen“ und damit verbunden die ‚Lehre vom Anbruch einer neuen Welt‘. Solche Lehren findet man nicht nur im Christentum, sondern in mehreren Religionen – wie zb. Im Judentum, in der altägyptischen Religion und im Islam. Die christliche Eschatologie beispielsweise beschreibt den Glauben an ein Himmelreich und eine Hölle. In der Offenbarung Johannes wird ausgerufen, Gott beurteile den Einzelnen nach seinen Liebestaten. Die liebenden würden in den Himmel fahren, die restlichen zur Hölle.

52 vgl. AdM, S.276

53 vgl. AdM, S.264

54 vgl. AdM, S.270

wodurch das Zukünftige mit dem Gegenwärtigen verschmelze.⁵⁵ An uns läge es nun, unseren Horizont zu erweitern und 'von der Spitze des Berges' aus Ausschau zu halten. Nicht nur in der räumlichen Ebene, auch in der zeitlichen.⁵⁶ Er zitiert eine weitere Stelle aus den Entwürfen seines Roman die 'Molussische Katakombe': „Die Ungeborenen begrüße als deine Nachbarn.“⁵⁷ Diese Vorstellung findet sich auch in seiner Geschichte 'Die beweinte Zukunft' wieder.⁵⁸

h) Zwischenfazit

Als Hauptwurzel der ‚Apokalypse-Blindheit‘ macht Günther Anders das Gefälle zwischen dem Vermögen des Handelns, der Vorstellung und dem Fühlen aus. Die Ursache hierfür liegt, nach Anders, in der industrialisierten Arbeitsteilung. Das ‚Prometheische Gefälle‘ zeige sich, wie bereits beschrieben, in der wissenschaftlichen Denkweise, welche zur Bagatellisierung von Sachverhalten führe. Die zweit wichtigste Ursache sieht er in dem Fortschrittsglauben der Moderne, welcher an die Stelle der Theologie getreten zu sein scheine.⁵⁹ Den Gedanken folgend, lässt sich behaupten, dass die Wissenschaft zum Glauben im Atomzeitalter mutiert ist, wobei mit ihr die Vorstellung einer möglichen Apokalypse abhanden gekommen ist. Allerdings ist anzumerken, dass auch die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten an ihre Grenzen geraten ist, die eine solche Vorstellung in Teilen wieder aufflammen lässt. Stellen wir uns hier verschiedene Szenarien vor, wie etwa die Möglichkeit das ein Asteroid die Erde treffen könnte; die Auswirkung von stellaren Phänomenen wie Sonnenstürmen; die Möglichkeit, dass im LHC in der Schweiz durch aufeinander schießen von Atomen ein schwarzes Loch erzeugt werden könnte, welches die Erde verschlingt oder etwa der Klimawandel die Lebensbedingungen auf der Erde grundlegend verändern könnte. Nicht alle diese Szenarien bedeuten zwangsläufig das Ende der Menschheit, doch brächte das Eintreffen nur eines dieser Ereignisse Folgen mit sich, welche unabschätzbar für unsere Gesellschaftsordnung wären. Einige von ihnen wären Vergleichbar mit einem Armageddon. Doch die Menschheit bringt Angesichts dieser Gefahren nicht einmal ansatzweise die eschatologischen Ängste

55 vgl. AdM, S.282

56 vgl. AdM, S.284

57 Zitat: AdM, S.283

58 Siehe: Abschnitt „Die beweinte Zukunft“

59 Siehe: II, Absatz f

vergangener Jahrhunderte mit sich. Im Gegenteil: Der Umgang mit solchen Szenarien offenbart den noch immer vorherrschenden Fortschrittsglauben, durch neue, mögliche technologische Entwicklungen, auch diesen Gefahren Herr zu werden. Am deutlichsten lässt sich dieser Umgang in der literarischen und medialen Aufarbeitung unserer Ängste, in utopischer oder distopischer Weise, in Form von Geschichten, Büchern und Filmen beobachten. In einer Vielzahl solcher Quellen, vor allem in den distopischen, lassen sich Gegenentwicklungen zum reinen Fortschrittsglauben, zum Glauben an die Allmacht der Wissenschaft feststellen. Leider lässt sich aber auch behaupten, dass die Betrachtungsweise eben dieser Distopien, bei den meisten Menschen auf einen Unterhaltungswert reduziert wird. Somit behält auch Anders These, wir seien unfähig in die Zukunft zu schauen und das Ausmaß an Angst aufzubringen, welche für eine Änderung unserer Handlungen notwendig sei, im Allgemeinen ihre Gültigkeit. Eine weitere Wurzel ist, nach Anders, das Fehlen einer Unmoral, eines Gewissens, welche ebenfalls im Fortschrittsglauben seine Ursache findet. Dieser Umstand trägt mit zu unserem fehlendem Verantwortungsbewusstsein für unser menschliches Handeln bei.

III) Über die Bombe im Speziellen

a) Die Bombe in der Zweck-Mittel-Relation⁶⁰

"Natürlich gibt es Niemanden, der nicht irgendwie wüsste, was die Bombe 'ist'. Aber die meisten 'wissen' es doch eben nur: auf leerste Art; ohne, was sie wissen, wirklich aufzufassen. Ja in gewissem Sinne wissen sie sogar falsches."⁶¹

Anders meint hiermit nicht etwa mangelnde oder falsche Informationen, sondern die Einordnung der Bombe in eine falsche gedankliche Kategorie.⁶² Auch heute, 56 Jahre nach Entstehung dieses Textes, wird die Bombe in der Kategorie ‚Waffen‘ und als Mittel für einen Zweck geführt. Beispielsweise für den Zweck des Krieg führen, der Abschreckung, etc. Seinen Überlegungen folgend, ordnet der Mensch eine Sache stets in eine Mittel-Zweck-Relation ein. Fatale Weise in etwas, bei dem die Folgen abzusehen seien. Dies wird deutlich in der Definition, dass es 'taktische' und 'strategische ' Kernwaffen gebe. Als taktisch versteht man die tatsächlichen Pläne zur Einsetzung von Atombomben. So wurde im Jahr 2003 etwa von der USA darüber nachgedacht, sogenannte 'Mini-Nukes' in Afghanistan gegen die dortigen 'Terroristen' einzusetzen.⁶³ Als strategisch versteht man den bloßen Besitz einer Nation von Kernwaffen als Abschreckungsmittel gegen Andere.⁶⁴ Anders legt im gleichen Zuge offen, warum Experimente mit Atomwaffen als Ernstfälle gelten müssen: Er sagt ein Experiment finde in einem abgeschlossenen Raum statt. Doch selbst eine Computersimulation biete keinen geschlossenen Raum mehr, da sie eine Absicht offenbare und somit sofort eine Erpressung manifestiere. Bereits die physischen Tests würden unseren Lebensraum unkalkulierbar verseuchen. Seine Schlussfolgerung daraus ist, dass jeder Test und jede Berechnung bereits ein Ernstfall sei. Man müsse sich die Konsequenzen eindringlich vor Augen führen.⁶⁵

60 vgl. AdM, S.247

61 Zitat: AdM, S.247

62 vgl. AdM, S.248

63 Nachzulesen in zahlreichen Spiegel-online Artikel von 2002-2004

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/atomwaffen-terror-das-strahlende-gespenst-a-212712.html>

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/einsetzbare-atomwaffen-forscher-entwerfen-bushs-nukleare-sense-a-273394.html>

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/atomwaffen-us-kongress-stoppt-bushs-mini-nukes-plaene-a-303539.html>

64 vgl. AdM, S.248/249

65 vgl. AdM, S.256

Anders gibt nochmals zu bedenken: Da der Mensch nicht vermöge sich den Tod von Millionen vorzustellen, mit der Konsequenz gar das Ende alles Seins auf unserem Planeten herbei führen zu können, beschreibt er die Bombe als etwas einzigartiges, als 'die einzige ihrer Gattung', als etwas ‚monströses‘⁶⁶. Womit er der, auch heute noch gültigen Einordnung als Waffe, widerspricht.

Darauf folgend beschreibt er die Probleme der Mittel-Zweck-Relation noch genauer: Wenn die Bombe ein Mittel zur Kriegsführung darstelle und die Kriegsführung selbst den Zweck, dann gelange man zu der Einsicht, dass auch die Kriegsführung ein Mittel sei. Vielleicht um ein Terrain zu erobern, einen Gegner auszulöschen, etc. Das Mittel werde zum Zweck, welcher wiederum Mittel für einen anderen Zweck sei, usw.. Da aber die vollständige Vernichtung keinem menschlichen Zwecke, außer der Selbstzerstörung dienen könne, bleibe es absurd die Atombombe als Mittel oder Zweck zu bezeichnen.⁶⁷

b) Die Atombombe als moralisches Dilemma

Die Zwiespältigkeit in der Ausmachung von Verantwortlichen für die Existenz der Atombombe, führe uns zu einem moralischen Dilemma. Anders beschreibt dieses anhand des 'Schraubenschlossers'⁶⁸ und der Aufarbeitung des 'Nazi-Holocaust'⁶⁹. Die 'Furchtbarkeit' des Dilemma zeige sich in der heutigen Art und Weise ‚zu arbeiten‘: Auf der einen Seite werde vom Menschen, als Angestellter in einem Betrieb erwartet, dass er hundertprozentig mitarbeite. Auf der anderen Seite, dass er sich außerhalb der Betriebswelt als er selbst⁷⁰, „sich moralisch“⁷¹, benehme.

Dies sei aber unmöglich, da es in dem Moment, in dem es darauf ankäme moralisch zu handeln, der Mensch in seiner Betriebsphäre verweile. Das Verhältnis zwischen 'aktiven und passiven Handeln' ließe sich nicht klar voneinander trennen.⁷²

Anders stellt an dieser Stelle, über unser Verständnis von 'Arbeit', eine

66 vgl. AdM, S.254

67 vgl. AdM, S.254

68 vgl. AdM, S.289

69 vgl. AdM, S.288

70 vgl. AdM, S.291

71 Zitat: AdM, S.291

72 AdM, S.287

Verbindungen zwischen der Entwicklung von Kernwaffen und dem massenhaften Töten von Menschen in Genoziden her:

Es sei

„nicht zu erkennen, was der Wiederholung des Entsetzlichen im Wege stehen sollte; und warum ein Herostrat⁷³, dem es einen schönen Tages einfiel, einen 'Genocid' oder dergleichen zu veranstalten, Ursache haben sollte, auch nur einen Augenblick lang die verlässliche Mitarbeit seiner Zeitgenossen in Zweifel zu ziehen.[...] Der Angestellte im Vernichtungslager [der Nationalsozialisten] hat nicht 'gehandelt', sondern, so gräßlich es klingt, er hat gearbeitet“.⁷⁴

Anders hat in den 50er und 60er Jahren des 20.Jh. als Sachverständiger an Kriegsverbrechertribunalen mitgewirkt. Er beschreibt, wie die Angeklagten, beinahe empört, sich gegen die Vorwürfe, sie hätten 'Verbrechen gegen die Menschlichkeit' begangen, zur Wehr gesetzt hätten. Diese hätten ihre Taten als 'Arbeit' verstanden.⁷⁵ Anders führt fort, dass in unserer Betriebswelt das 'Arbeiten'⁷⁶ zum eigentlichen Arbeitsziel geworden sei. Durch die Anforderungen 'mitzuarbeiten', sei die Arbeit als solches zu etwas 'moralisch neutralem'⁷⁷ geworden. Dies sei das Verhängnis unserer Zeit. Ein Dilemma! Hiermit stellt Anders abermals eine Verbindung zu seiner These des 'Prometheischen Gefälles' her.

c) Die beweinte Zukunft⁷⁸

Diese Geschichte erschien erstmals in der Essaysammlung: ‚Endzeit und Zeitende. Gedanken zur atomaren Situation‘. Die Geschichte ist eine Anlehnung an die Bibelgeschichte von Noah und der Sintflut. Anders arbeitet in dieser Geschichte seine Erkenntnisse über die Bedrohung der Menschheit durch Atomwaffen, in einer distopischen Weise auf. Es finden sich viele Gedanken aus Anders Essays bis 1961 in dieser Erzählung wieder. Bemerkenswert ist, dass er in

73 Anmerkung: Herostratos war ein 'ionischer' Hirte/Herrscher

74 Zitat: AdM, S.290/291

75 vgl. AdM, S.288

76 vgl. AdM, S.289

77 vgl. AdM, S.291

78 Anmerkung: Die beweinte Zukunft

Unter dem folgenden Link liest Günther Anders seine eigene Geschichte vor. Es handelt sich hierbei um eine Aufzeichnung von 1987

<http://vimeo.com/medienwerkstattwien/die-beweinte-zukunft>

einigen Essays nach 1961 Gedanken aufgreift, welche sich bis dahin nur in abstrakter Form in dieser ‚Weisen‘ wieder finden. Diese 'Fabel' bietet Einblick in die Sicht von Anders auf sich selbst, in seiner Rolle als Mahner.

Im Vergleich zum Original spielt Noahs Familie hier nur am Rande eine Rolle, denn Anders Noah plant seine gesamten Mitbürger mitzunehmen und hat zu diesem Zweck in jahrelanger Arbeit eine stolze Flotte von hundert Archen entworfen. Doch unabhängig aller Mühen Noahs und seiner Warnungen zum Trotz schafft er es nicht seine Mitmenschen von der drohenden Gefahr zu überzeugen. In Folge dessen zerreißt er die Pläne und wirft sie seinem Gotte hin.⁷⁹

Die Geschichte wurde 1961 erstmalig publiziert und entstand vor dem Hintergrund des ‚Kalten Krieges‘ und der damit verbundenen, anhaltenden, atomaren Aufrüstung zwischen Ost und West. Anders gilt im Übrigen heute als einer der Mitbegründer der internationalen Anti-Atomkraft-Bewegung, welche sich im Laufe der 70er Jahre formierte. Günther Anders warnt mit der Geschichte vor dem drohenden nuklearen Holocaust.

In dem ersten Abschnitt klagt Noah seinem Gott sein Leid und bringt seine Ohnmacht darüber zum Ausdruck, trotz aller Bemühungen dem Ende der Menschheit, welches er in naher Zukunft kommen sieht, nichts entgegen setzen zu können.⁸⁰ Für Anders steht der Inhalt der Zwiesprache seines Noah mit dessen Gott für die ungenügend beachtete nüchterne, wohl begründete Mahnung vor dem Ende allen menschlichen Seins durch die Menschheit selbst, bzw. durch die Atombombe.⁸¹

Noah klagt aber nicht nur seine Mitbürger für ihre Untätigkeit direkt an; er richtet sich auch gegen seinen Gott, welcher in diesem Zusammenhang stellvertretend für die ‚allmächtige Nation‘⁸² steht.⁸³ Es lässt sich vermuten, dass er die ‚Titanen‘ dafür anklagt, dass seit Beginn des kalten Krieges, die Angst vor einem nuklearen Holocaust genutzt wurde, um politisches Kapital aus der Furcht zu schlagen. In erster Linie jedoch dafür, dass sich die politischen Kräfte überhaupt dem Mittel

79 vgl. DaD, S.1

80 vgl. DaD, S.1

81 vgl. AdM, S.235

82 Siehe: II, Absatz C

83 vgl. DaD, S.2

der atomaren Drohung bedient haben.⁸⁴

Um seinen eigenen Warnungen genügend Bedeutung zu verleihen, beschließt Noah in der Geschichte die Schwächen seiner Mitmenschen zu nutzen:

Das Theater, welches Noah im Folgenden zu spielen beabsichtigt, verfolgt das Ziel, auch dem letzten Bürger begreiflich zu machen, dass das Ende nur eine Frage der Zeit ist. Zu diesem Zweck kleidet er sich in Sack und Asche (das Totengewand und ein mit Asche beschmiertes Gesicht) und mimt einen trauernden, gebrochenen Mann. Den Frevel den Noah hiermit begeht, begründet sich darin, dass er das Trauergewand trägt, obwohl im bis dato niemand gestorben ist. Er betritt also die Straße und erhascht durch seinen Aufzug, die Aufmerksamkeit der Leute, welche sich aus Mitgefühl, aber vor allem aus Neugierde um ihn herum sammeln und sich fragen, was ihrem Noah denn passiert sei.⁸⁵ Den Frevel den Günther Anders mit dieser Geschichte für Andere zu begehen meint, ist der, dass er das Bild der sicheren Apokalypse durch die Atomkraft zeichnet und sich für diesen Zweck eines biblischen Gleichnisses bedient. Günther Anders erhoffte sich eine größere Aufmerksamkeit für seine eigene Botschaft: Der Warnung vor dem Atom.⁸⁶

In der Hauptszene der Geschichte steht Noah nun auf der Straße, umringt von Schaulustigen. Auf den Balkonen drängen sich die Gaffer und fünf Fromme, aus dem Tempel kommend machen vor ihm halt:⁸⁷

"Dir ist jemand gestorben? erkundigte sich schonend der Erste. Noah schien aus der Starre seines Schmerzes erst erwachen zu müssen. 'Ob mir jemand gestorben ist?' wiederholte er langsam. Und nach einer Weile ohne aufzublicken: 'Siehst du das denn nicht?'

Die Fünf nickten teilnehmend. 'Was hat er gesagt?' rief einer der Zuschauer schallend hinunter. 'Ihm ist einer gestorben!' rief einer von der Straße schallend hinauf. 'Das sehen wir alleine!' kam es von Oben. 'Aber wer?'

'Wer ist dir denn gestorben?' erkundigte sich da sanft der Zweite. 'Wer mir gestorben ist?' wiederholte Noah langsam. Und nach einer Weile, ohne aufzublicken: 'Weißt du denn das nicht? Viele sind mir gestorben.' Die Fünf gaben einander fragende Blicke.

'Was hat er da gesagt? kam es schallend von Oben. 'Viele sind ihm gestorben, hat

84 vgl. AdM, S.251

85 vgl. DaD, S.3

86 Anmerkung von Anders im Video:

<http://vimeo.com/medienwerkstattwien/die-beweinte-zukunft>

87 vgl. DaD, S.5/6

er gesagt!' rief der Dolmetsch ebenso schallend hinauf. Da wurde es oben unruhig: 'Namen!' rief einer, und 'Wer sind denn diese Vielen?' ein Anderer.

'Wer sind denn diese Vielen?' erkundigte sich da der Dritte voller Mitleid. 'Wer diese Vielen sind?' wiederholte Noah langsam. Und nach einer Weile, ohne aufzublicken: 'Weißt du denn das nicht? Wir alle sind diese Vielen.' Die Fünf runzelten die Stirn."⁸⁸

Noah erntet Gelächter und Rufe aus den Rängen über der Straße. Auf die Frage, wann und wie dieses denn geschehen sein soll und wie so etwas überhaupt möglich sei, antwortet Noah:⁸⁹

"Weißt du denn das wirklich nicht? Weil es morgen etwas sein wird, was geschehen ist! [...] Übermorgen wird die Flut etwas sein, was gewesen ist [...] Wenn die Flut übermorgen etwas sein wird, was gewesen ist, dann heißt das: dies hier, nämlich alles, was vor der Flut gewesen, wird etwas sein, was niemals gewesen ist. Weil es,..wenn die Flut morgen kommt, fürs Erinnern zu spät sein wird und zu spät fürs Betrauern. Und weil es dann niemanden mehr geben wird, der sich unser wird ersinnen können, und niemanden, der uns wird betrauern können. Nein, niemanden. [...] Weil kein Unterschied sein wird, zwischen den Weinenden und Beweinten, weil die Totenkläger in den Wassern dahintreiben werden neben den Toten, die Segnenden neben den zu Segnenden, die Zukünftigen neben den Gewesenen."⁹⁰

Anders lässt seinen Noah die Totenklage für diejenigen anstimmen, die morgen sterben werden und für die, die niemals werden existiert haben. Was in der Geschichte dazu führt, dass der lachende Pulk auf der Straße Stück für Stück verstummt. Noah schließt mit den Worten: "Noch ist es Zeit! Es ist heute! Die Vorstellung ist beendet."⁹¹

Der Mahner verschwindet ebenso plötzlich, wie er auf der Straße erschien, wieder in seinem Haus. Kaum hat dieser den Plan für seine neue Arche fertig gestellt, klopft einer seiner Mitbürger nach dem anderen an seine Tür und wünscht bei dem Bau mitzuhelfen, auf dass das prophezeite Ende der Menschheit unwahr werde.⁹²

In der Geschichte spiegeln sich Anders Hoffnungen wieder, dass seine Mahnungen vor der Atombombe und dem unabsehbaren, menschlichem Wirken, seine Mitmenschen, ja möglichst die gesamte Menschheit wachrüttelt und sich diese, die von ihr ausgehenden Gefahren für sich selbst bewusst wird.

88 Zitat: DaD, S.5-6

89 vgl. DaD, S.6

90 Zitat: DaD, S.7

91 Zitat: DaD, S.9

92 vgl. DaD, S.9

Die Geschichte von Noach (Noah) und der Sintflut wird im Original in dem Buch Genesis, in Kapitel 6-8⁹³ erzählt. Dieses Buch ist sowohl Teil der Christlichen, wie der jüdischen Religion und bilden somit einen Teil des Alten Testament, wie einen Teil der Tora.

IV) Der Fall des Claude Eatherly

Um das mögliche Ausmaß der moralischen Wirkung, welche die Atombombe zu entfalten vermag zu verdeutlichen, wird im weiteren Verlauf noch kurz auf den Fall des amerikanischen Soldaten Claude-Robert Eatherly eingegangen. Kurz, da dieser Fall, gar nicht ausführlich genug behandelt werden kann, da dieser die vollständige moralische Tragweite der Wirkung von Kernwaffen zu entfalten vermag. Die Einblicke in die Untiefen der menschlichen Seele erzeugen während des Studiums des Briefwechsels einen moralisch, bodenlosen Abgrund, welcher im Rahmen dieser Arbeit nicht einmal ansatzweise umrissen werden kann.

Claude Robert Eatherly (geboren am 02. Oktober 1918 in Texas, USA ; gestorben am 01. Juli 1978, Texas, USA) war der Pilot des Flugzeuges, welche die Bombe auf Hiroshima am 06. August 1945 abwarf. Eatherly erfüllte seine Pflicht als Soldat insofern, dass er seine Befehle ohne zu zögern ausführte. Er wirkte, wie Anders es in der 'Antiquiertheit des Menschen' beschreibt, als Arbeiter in einem Betrieb, welcher das Gewissen, in dem Moment wo es darauf ankommt, selbst zu unterminieren vermochte, bzw. durch die Entscheidungsträger das Gewissen abgenommen bekam.⁹⁴

Robert Jungk, einer der ersten 'Zukunftsforscher' schrieb das Vorwort zu dem 1962 veröffentlichten Briefwechsel zwischen Günther Anders und Claude Eatherly.⁹⁵ Er schreibt, dass unter dem Gewicht der Atomwaffen unsere moralische und politische Existenz zusammenbreche.⁹⁶ "Denn auch ohne je zu explodieren, wirken schon die nur in Bereitschaft gehaltenen Atomwaffen auf die möglichen Täter zurück."⁹⁷ Er behauptet, dass diese Waffen eine allgemeine 'Brutalisierung der Waffenträger' bewirke, da diese zu allen Taten fähig und

93 vgl. „Die Biebel – Altes und Neues Testament, Stuttgart 1980, Herder-Verlag, S. 10-12

94 Siehe: III, Absatz b

95 Vgl. Hiro, S.195

96 vgl. „Hiroshima ist überall“(Off-Limits- Briefwechsel zw. Günther Anders und Claude Eatherly), Günther Anders, München 1982, C.H. Beck Verlag [Kurztitel: Hiro], S.196

97 Zitat: Hiro, S.196

entschlossen sein müssten. In den Tagen nach dem Abwurf, so erzählt Jungk, habe sich das Gerücht in den USA verbreitet, dass ein, am Abwurf beteiligter, Soldat ins Kloster gegangen sei. Jungk beschreibt dieses mit den Worten, das Gerücht sei ‚wahrer als die Wirklichkeit‘ gewesen.⁹⁸ Er beschreibt hiermit eben jene Entfaltung des moralischen Bewusstseins der Menschen, welche auf Grund des Abwurfs der Bombe in ihrem moralischen Selbstverständnis beschädigt wurden, bzw. jene Individuen, deren moralisches Bewusstsein geweckt wurde.

Im Gegensatz zu seinen Kameraden entwickelten sich aber bei Eatherly im Nachhinein der Mission enorme Konflikte mit seinem eigenen Gewissen: Er begann sich schuldig für die Ermordung von tausenden von Menschen zu fühlen. Doch statt wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt zu werden, wurde er mit seinen Kollegen in den USA dafür gefeiert (als Victory Boys)⁹⁹, den zweiten Weltkrieg endgültig beendet zu haben. 1947 schied Eatherly auf eigenen Wunsch aus dem Militärdienst aus. Doch damit endeten seine Schuldgefühle nicht. Im Gegenteil, für den externen Beobachter nahmen diese groteske Ausmaße an: Er fing an, Diebstähle in Supermärkten zu begehen, lies aber das Diebesgut vor dem Eingang stehen. Er beging Raubüberfälle, ohne sein Raubgut mitzunehmen.¹⁰⁰ Worauf das Problem Eatherlys in der internationalen Presse thematisiert wurde: Er wurde in vielfacher Weise, als anormal, gar als verrückt dargestellt. Auch der Spiegel berichtete damals über den Fall. In seinen Briefen erzählt Eatherly über die Darstellung seiner Person in der Öffentlichkeit.¹⁰¹ Seine Worte und Taten, welche er selbst im Briefwechsel beschreibt, muten grotesk an, gar paranoid, zuweilen schizophren. Denn sein Ziel war es schuldig gesprochen zu werden. Egal, für welches Vergehen, egal zu welchem Preis. Es genügte ihm nicht, sich schuldig zu fühlen. Er benötigte, vielmehr verlangte er, dass seine Schuld anerkannt wird. Doch die Schuld sollte ihm verwehrt werden: Immer wieder wurden die Anklagen fallen gelassen.¹⁰² Sein Verhalten wurde auf psychologischen Stress zurückgeführt, nicht aber auf seine Schuldgefühle. Heute würde man ihm ein posttraumatisches Stresssymptom attestieren. Doch in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden solche Fälle nicht öffentlich thematisiert.

98 vgl. Hiro, S.198

99 vgl. Hiro, S.195-196

100 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41757363.html>

101 Vgl. Hiro 207 ff

102 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40606542.html>

Die US-Regierung, sowie das US-Militär versuchten den Fall unter Verschluss zu halten. Eatherly durfte für seine Beteiligung an der Massenvernichtung nicht schuldig sein, sonst hätten sich die abertausende Personen, welche an der Entwicklung, Herstellung und an dem Abwurf beteiligt waren, Soldaten, Fabrikarbeiter, Politiker, uva. ebenso an den, aus der Atombombe resultierenden ‚Verbrechen gegen die Menschlichkeit‘, mitschuldig gemacht. Ja, die gesamten vereinigten Staaten, jeder Einwohner hätte sich schuldig fühlen können; schuldig fühlen müssen.

Das 'verwehrt-bekommen' seiner Schuld hatte für Claude Robert Eatherly persönlich schwerwiegende Folgen: In den kommenden Jahren versuchte dieser sich mindestens dreimal selbst zu töten, seine Frau ließ sich von ihm scheiden und Eatherly wies sich immer wieder in psychiatrische Einrichtungen ein. Anders erfuhr Ende der 50er aus der Presse über das Schicksal des Piloten und schrieb ihm am 3. Juni 1959 seinen ersten Brief. Eatherly hielt sich zu dem Zeitpunkt im 'Veterans Administration Hospital' in Waco, Texas auf.¹⁰³ Der Brief war so persönlich, so verständnisvoll verfasst, dass sich zwischen den beiden Männern eine sehr enge Brieffreundschaft entwickelte. Günther Anders wurde in den nächsten Jahren zu einem ständigen Begleiter für Eatherly. Anders gestand ihm zu diesem Zeitpunkt als Einziger seine Schuld zu. Er machte ihm klar, dass nicht seine Schuld, wie Ärzte und Verantwortliche ihm versuchten einzureden, anormal sei, sondern die Welt in der wir leben von Unmoral, von fehlendem Gewissen, geprägt sei.¹⁰⁴ Anders half Eatherly, in dem er diesen anleitete, seine Schuldgefühle aufzuarbeiten, sowohl gedanklich, als auch schriftlich. Er half ihm dabei die Energie, welche Eatherly auf seine Selbstzerstörung richtete, auf den aktiven, geistigen Kampf für Frieden und gegen die Atomwaffen zu richten. Die beiden Männer wurden zu Verbündeten in einem 'schriftlichen Krieg'.

Die US-Regierung, sowie Militärs nahmen in diesen Jahren massiven Einfluss auf Eatherlys Familie, Ärzte, sowie Weggefährten. Anders versuchte ihm mit allen Mitteln beizustehen. Z.B. nahm er über seine zweite Frau, Kontakte zu einflussreichen Persönlichkeiten in den USA auf. Er publizierte, immer mit dessen Einverständnis und nach mehrmaliger Rücksprache mit diesem, in der

103 vgl. Hiro, S.207

104 Siehe: II, Absatz e

internationalen Presse Artikel über Eatherly. 1962 richtete er sein Gesuch gar persönlich an den damaligen Präsidenten der USA, J.F.Kennedy.¹⁰⁵

Je klarer es Eatherly über die folgenden Jahre schaffte sich in der Öffentlichkeit auszudrücken, desto fester wurde der Griff um seinen Hals. Zwischenzeitlich brach der Kontakt zwischen Anders und Eatherly ganz ab, da diesem das Schreiben verwehrt wurde und er in verschiedene, geschlossene Anstalten gesperrt wurde.

In der Beschäftigung mit den moralischen Folgen von Massenvernichtungswaffen ergibt sich hier eine ganz besondere Dimension: Ohne die Anerkennung der Schuldigkeit eines Menschen, wird diesem eine Aufarbeitung unmöglich gemacht. In keinem, der in der Öffentlichkeit thematisierten Fällen von Schuldfragen, werden die Selbstschutzreflexe von vermeintlich beteiligten Menschen, Institutionen und Staaten, an einem 'Verbrechen gegen die Menschlichkeit', deutlicher als in dem Fall von Claude Robert Eatherly und dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima.

In diesem Kontext verfasste Günther Anders im Jahr 1967 einen Essay unter dem Titel: ‚Das monströseste Datum‘¹⁰⁶. In diesen wenigen Zeilen stellt Anders eine weitere Verbindung zwischen den moralischen Folgen der Atombomben und Genoziden her, indem er seinen Lesern die Bedeutung des Tages des 08.August 1945 vor Augen führt:

„Das unglaublichste Beispiel [von Monstrosität] ist die Tatsache, daß die Charta des 'Internationalen Militärtribunals' in Nürnberg, dasjenige Dokument also, in dem der Begriff 'Verbrechen gegen die Menschlichkeit' zum ersten Male juristisch kodifiziert und die Verantwortlichkeit und Strafwürdigkeit der an derartigen Verbrechen beteiligte Individuen zum ersten Male festgelegt wurde – daß dieses Dokument das Datum des 08.August 1945 trägt.

Was ist am 08. August 1945 geschehen? - Am 08. August 1945 sind die letzten strahlenverseuchten Opfer von Hiroshima, nachdem sie auf allen Vieren durch den Schutt kriechend, versucht hatten, sich zu retten, im Umkreis ihrer Stadt zusammengebrochen und verendet¹⁰⁷

105 vgl. Hiro, S.322-330

106 vgl. DaD, S.168

107 Zitat: Dad, S.168

V) Fazit

Es scheint so, dass sich in der Betrachtung der 'Verbrechen gegen die Menschlichkeit' auf internationalem Parkett zwei, vielleicht auch weitere moralische Ebenen vermischen: Die der Rechtsprechung und die des eigenen Gewissens. Diese beiden Ebenen unterscheiden sich grundlegend: Die Ebene der rechtsprechenden Institutionen muss einen gewissen Abstand zum eigentlichen Objekt der Betrachtung wahren, die Ebene des Individuums hingegen, ist der unmittelbaren Wirkung des Individuums auf sich selbst ausgesetzt. D.h. das Individuum, bzw. der Handelnde, im existentialistischen Sinne, kann keinen Abstand zu seinen Taten wahren, welche in ihm Gewissensbisse verursachen. Das Individuum muss sich seinen Gefühlen stellen und sich artikulieren können, wenn das Gewissen sich nicht mehr weg schieben lässt.

Die in Kapitel II zusammengefassten Thesen, welche Anders als 'Wurzeln der Apokalypse-Blindheit' umschreibt, bilden die Grundlage dafür, unser eigenes Handeln im industrialisierten Zeitalter, besonders im Atomzeitalter, zu verstehen. Die in den Kapiteln III und IV behandelten Thesen und Ereignisse beschreiben die Auswirkungen und moralischen Folgen der Atombombe auf uns selbst, als Menschen. Sie behalten allesamt bis heute ihre Gültigkeit, denn die von Anders beschriebenen Umstände, welche unser menschliches Handeln, Vorstellen und Fühlen prägen, haben sich seit der Entstehung seiner Arbeiten nicht grundlegend verändert. Im Gegenteil: Wir haben noch weniger Einblick in die Produktionsprozesse. Die Wissenschaft hat sich weiter spezialisiert und engt somit das Bewusstsein des einzelnen Wissenschaftlers weiter ein.

Die Mahnung von Günther Anders und die Absicht in seinem Schreiben, wurde im Laufe dieser Arbeit deutlich: Wenn nicht jeder Mensch auf unserer Erde, den Schrecken wenigsten versucht zu begreifen, welchen die Atombombe, bzw. die Atomkraft vermag über uns zu bringen, so ist es nur eine Frage der Zeit, wie lange „das letzte Zeitalter der Menschheit“,¹⁰⁸ das Atomzeitalter, dauern wird. Im Vorwort der 'Antiquiertheit des Menschen' (ab der Auflage von 1985), nimmt Anders auch Bezug auf die vermeintlich 'zivile Nutzung' der Atomkraft.¹⁰⁹ In

108 vgl. AdM, S.2

109 vgl. AdM, S.2

Kürze werden, so führt er hier an, dieselben Ursachen und Wurzeln, welche für die Apokalypse-Blindheit des Menschen, in Bezug auf die Atombomben gelten, auch bei der Betrachtung von Kernreaktoren greifen.¹¹⁰ Weiter ergänzt er seine Theorie der 'Apokalypse-Blindheit', indem er behauptet: Die Apokalypse-Blindheit habe sich in eine 'Apokalypse-Stumpfheit' verwandelt.¹¹¹ Die Stumpfheit konnte man bereits mittels seiner Geschichte 'Die beweinte Zukunft', 24 Jahre zuvor, begreifen, als Anders seinen Noah schimpfen lies: Die Menschen seien auf nichts gieriges, als gerade auf das Allerneuste.¹¹² Für die heutige Zeit könnte man sagen: 'Die Menschen sind auf nichts gieriger, als gerade auf die neusten Katastrophenmeldungen. Vernehmen wir solche Meldungen, sind wir für einen gewissen Zeitraum bestürzt, doch sie verblasen in unserem Bewusstsein, sobald sich die mediale Berichterstattung auf neuere Katastrophen verlagert. So erklärt sich, weshalb aus unseren Köpfen die Ereignisse von Fukushima, bereits nach zwei Jahren fast vollständig verschwunden sind, obwohl die Kernschmelze in den Reaktoren noch wenigstens 30 Jahre andauern wird.

Man muss als Betrachter dieser Tatsachen kein Wissenschaftler sein; vielmehr gilt: Man darf im Moment der Betrachtung der Ursachen und Wirkungen der Atombombe und Atomkraft kein Wissenschaftler sein, sondern muss Mensch sein, um erkennen zu können, dass die Atombombe und Kernenergie heute genauso tödlich ist, wie vor 50 Jahren. Noch immer existieren 20.000 Atomwaffen, eine weitere unvorstellbare Zahl, und über 1000 Kernreaktoren, welche jegliches Leben auf unserem Planeten mehrfach beenden können. Die These des 'prometheischen Gefälles' macht deutlich: Wir können zwar das greifbar geformte Ungreifbare, das 'Wissen', überliefern, wir können auch die Art und Weise, wie wir jenes Ungreifbare zu fassen bekommen haben, weitergeben. Doch das 'Unvorstellbare', bleibt im Gesamten unvorstellbar. Wirklich zu 'Fühlen', was die Vorstellung bedeutet, können wir nicht überliefern. Claude Eatherly ist das Beste Beispiel:

Er vermochte zu fühlen, was seine Handlungen bedeuteten, obwohl er seine Gefühle lange Jahre selbst nicht verstehen und einordnen konnte. Fühlen konnte er diese nur auf Grund des Umstandes, dass er sich im falschen Moment die

110 vgl. AdM, S.2

111 vgl. AdM, S.2

112 Siehe: III, Absatz c

richtigen Fragen gestellt hat. Mit falschem Moment meine ich, dass er seine Rolle als Soldat, als Mitarbeiter im Betrieb, zu spät in Frage gestellt hat. Er hat sein Handeln dennoch als seine eigene Tat an sich selbst heran kommen lassen, was es für ihn unmöglich gemacht hat, im Nachhinein von dieser Abstand nehmen zu können. Günther Anders hingegen war nur auf Grund seines, wie er selbst beschreibt, 'bewusst erweiterten Horizontes'¹¹³, in der Lage, Eatherly eine Vorstellung seiner Tat zu geben, wenngleich auch er unfähig war die Bedeutung in Gefühlen voll zu erfassen. Vor allem durch Anerkennung von Eatherlys Schuld hat Anders ihm dies ermöglicht. Er konnte ihm nur dabei helfen, sich selbst zu helfen. Der Sinn dieser Arbeit beschränkt sich nicht auf den Scheinerwerb im Rahmen meines Studiums: Sie soll allen künftigen Lesern ein Bewusstsein vermitteln für die noch immer existierenden, Bedrohungen der Menschheit. In aller erster Linie mir selbst: Wir müssen aufhören über unsere Vorstellungskraft hinaus zu handeln! Ansonsten würde ein Gedicht, welches Anders im Jahr 1932 verfasst hat bis zum unausweichlichen Ende der Menschheit seine Gültigkeit behalten:

„Die Chimäre¹¹⁴

*Am Greifer und am Dorne
erkennt ihr sie als Pflug.
Doch pflügt sie nur von vorne,
ihr Vorne ist Betrug.
Denn hinten hängt als Klumpe,
ein Walzrad aus Basalt
und gibt ihr eine plumpe
zwieschlächtige Gestalt.*

*Was vorne ihre Greifer
hochwerfen: Schutt und Stein,
das walzt in sturem Eifer
sie hinten wieder ein,
bis bei der nächsten Runde,*

113 Siehe: II, Absatz g

114 Chimäre: Ein Fabelwesen mit zwei Köpfen

Zitat: TuG, S.306

*sie neu den Grund zerreißt,
und neu die Bodenwunde
einwalzt und weiterkreist.*

*In solcher Doppelrolle
erfüllt sich, was sich frommt:
daß Mensch und Schutt und Scholle
niemals zur Ruhe kommt,
und dennoch nicht entstehe,
als Zeit, die sich vertreibt,
und heute die Welt wie ehe,
und morgen so wie heute bleibt!“*

Literaturverzeichnis:

- „Dialektik der Ordnung“, Zygmunt Baumann, Auflage Hamburg 2002,
Erstveröffentlichung: Hamburg 1992, eva Taschenbuch-Verlag
- „Einführung in die griechische Götterlehre, Lucius Annaeus Cornutus, Darmstadt
2010, WBG-Verlag
- „Griechische Mythologie“, Herder Lexikon, 5. Auflage, Freiburg in Breisgau
1990, Verlag Herder
- „Wir Söhne Eichmanns“, Günther Anders, 2. ergänzte Auflage, München 1988,
Erstveröffentlichung: München 1964
- „Hiroshima ist überall“, Günther Anders, München 1982, C.H. Beck Verlag
- „Günther Anders kontrovers“, Konrad Paul Liessmann, München 1992, C.H.
Beck Verlag
- „Tagebücher und Gedichte“, Günther Anders, München 1985, C.H. Beck Verlag
- „Die Antiquiertheit des Menschen“, Günther Anders, 7. unveränderte Auflage,
Nachdruck 1992, Erstveröffentlichung: München 1956, C.H. Beck Verlag
- „Die atomare Drohung“, Günther Anders, 2. Auflage, München 1981,
Erstveröffentlichung unter dem Titel: „Endzeit und Zeitende“, München 1972,
C.H.Beck Verlag
- „Die Biebel – Altes und Neues Testament, Stuttgart 1980, Herder-Verlag
- „Der Existentialismus ist ein Humanismus“, Jean Paul Sartre, Rowohlt-Verlag,
Hamburg 2000

Quellenverzeichnis:

1.) Hesiod: Theogonie (abgerufen am 10. Januar 2013):

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/3295/1>

(übersetzt durch Johann Heinrich Voß, Tübingen 1911)

2.) Pläne der USA für 'Mini-Nukes' (abgerufen am 12. Januar 2013):

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/atomwaffen-terror-das-strahlende-gespenst-a-212712.html>

(Veröffentlicht: am 09.09.2002)

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/einsetzbare-atomwaffen-forscher-entwerfen-bushs-nukleare-sense-a-273394.html>

(Veröffentlicht: am 11.11.2003)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/atomwaffen-us-kongress-stoppt-bushs-mini-nukes-plaene-a-303539.html>

(Veröffentlicht: am 10.06.2004)

3.) Günther Anders liest seine Geschichte: „Die beweinte Zukunft“ (abgerufen am 12. Januar 2013):

<http://vimeo.com/medienwerkstattwien/die-beweinte-zukunft>

(aufgenommen im Jahr 1987 / genaues Datum unbekannt)

4.) Berichterstattung über die Raubüberfälle des Eatherly

(abgerufen am 14. Januar 2013, Fußnote 95)

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41757363.html>

(Veröffentlicht: am 01.05.1957)

5.) Berichterstattung über die wiederholten Freisprüche Eatherlys

(abgerufen am 14. Januar 2013, Fußnote 96)

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40606542.html>

(Veröffentlicht: am 10.07.1978)